

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // OKTOBER 2020

NVA

Drill und
Druck

Mannschafts- heime

Bald besser?

Sportler- Dokus

Nicht nur
Helden

SEX? NEIN, DANKE

Ein junger Mann verliert nach
und nach die Lust am Sex. Wie es ihm
damit geht und wie Frauen reagieren

ZU
GEWINNEN!

Akku-
schrauber





ZWEIKLASSEN-GASTRONOMIE

Betritt man an Bundeswehrstandorten eine Offizierheimgesellschaft, dann erwarten einen freundliche Ordonnanzen mit Speisekarten. Die Auswahl an Gerichten und Getränken ist preiswert (!) und kann mit einem Landgasthof gut mithalten. Mannschaftsheime können das oftmals nicht, denn sie haben deutlich schlechtere Rahmenbedingungen: mehr Vorgaben, kein Personal der Bundeswehr, wenig Geld zur Verfügung. Die Folge: Bis jetzt finden Mannschafter ein schlechteres Angebot zu vergleichsweise höheren Preisen vor. Kein Wunder, dass Mannschaftsheime nicht überall Zulauf haben und einige sogar geschlossen sind (Seite 8).

Einiges soll sich nun bessern. Ideen liegen vor, ein erster Standort testet ab Mitte Oktober ein neues Konzept. Demnach sollen die Dienstgradgruppen künftig ein gemeinsames Angebot nutzen. Das wird höchste Zeit. Ein Standort in Bayern zeigt bereits, dass eine Zweiklassengastronomie überholt ist. Die Mannschafter halten es mit den Vorgesetzten aus, da muss sich kein Offizier sorgen. Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION

Der Historiker und Oberst i. G. **MATTHIAS ROGG** hat intensiv zur NVA geforscht (Seite 14). Die Streitkräfte der DDR waren gut aufgestellt, doch die Soldaten dienten nicht nur an der Waffe:

„ Bei Engpässen in der Produktion oder Ernte mussten teilweise Zehntausende Soldaten aushelfen, auch im Winter, wenn die Braunkohle knapp wurde, weil sie festgefroren war. Dann spielte die nationale Sicherheit zur Verteidigung der DDR vor dem „Klassenfeind“ keine Rolle mehr. Kaum war die wirtschaftliche Krise überstanden, gingen NVA und Grenztruppen wieder zum alten Verteidigungsregime über. Das **völlig überzogene Bedrohungsbild gegenüber dem Westen** wurde so immer unglaubwürdiger. Das haben auch immer mehr Soldaten erkannt. “

JS FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: [jsmagazin](#)

JS-Redakteur **SEBASTIAN DRESCHER** hat das **Kasino in Veitshöchheim** getestet (S. 8):



„ Das Casino zeigt, wie es gehen kann: frisches Essen, guter Service, Zugang für alle Dienstgrade. Leider sind die Gasträume wie an vielen Standorten bieder und funktional. Künftig sollen die Betreiber die Einrichtung freier gestalten können. Gut so! “

FOTOS: LENA UPHOFF // SEBASTIAN DRESCHER // COVER: GETTY IMAGES, WESTEND61



8 **Mannschaftsheime: bald besser?**



22 **Sex? Nein, danke. Wenn die Lust schwindet**

28 **Freeclimber, Tennisspieler, Fußballgott: sehenswerte Sport-Dokus**



FOTOS: ZINO PETEREK, WWW.ZINOGRAPHE.DE // GETTY IMAGES, ANDERSEN ROSS // ARD DEGETO, X-FILME, BETA FILM, SKY DEUTSCHLAND, FRÉDÉRIC BATTIER

4 EINBLICK

DIENTST

6 MAGAZIN

8 ALLE AN EINER THEKE Viele Mannschaftsheime kämpfen ums Überleben. Nun soll ein neues Konzept die Betreuung verbessern

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 UNTER DRUCK Die Soldaten der NVA in der DDR mussten viel aushalten

INFOGRAFIK

18 DAS MEER ALS MÜLLHALDE
Wo all das Plastik im Ozean endet

LEBEN

20 MAGAZIN

22 KEINE LUST MEHR Julian trifft sich gern mit Frauen, nur Sex wird ihm unwichtiger

26 GLAUBEN HEISST GUTES TUN
Viele bildhafte Geschichten in der Bibel zeigen, wie Gott ist und was den Glauben ausmacht

28 SIEGE, ABSTÜRZE UND COMEBACKS
Murray, Maradona, Nowitzki:
Welche Sport-Dokus sich lohnen

30 RATSEL Akkubohrschrauber zu gewinnen!
Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Rüstzeiten für Spießel, Familien und alle, die mal wieder verreisen wollen

32 NICHTS WIE RAUS! Seit dem Spätsommer finden wieder Rüstzeiten statt – eine Bildstrecke

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR
Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Warnemünde

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



GRÜNER WIRD'S NICHT

Touristen wandern durch das Ruwenzori-Gebirge in der Grenzregion zwischen Kongo und Uganda.

FOTO: OSTKREUZ, ESPEN EICHHÖFER

DIENST



DER KLIMAWANDEL FÜHRT ZU MEHR KONFLIKTEN, berichtete JS im Januar. Ein Beitrag des NDR zeigt nun, wie stark Streitkräfte selbst zum Klimawandel beitragen. Weltweit führend ist vermutlich das US-Militär. Es stieß 2018 rund 56 Millionen Tonnen CO₂ aus, ergab eine Studie der Universität Boston. Das ist mehr, als Schwe-

den oder Portugal insgesamt verursachen. Im Jahr 2005 waren es sogar 85 Millionen Tonnen. Die Bundeswehr setzte vergangenes Jahr knapp 1,5 Millionen Tonnen CO₂ frei, **45 Prozent weniger** als noch 2005. Künftig will die Bundeswehr CO₂-neutrale Kraftstoffe einsetzen, doch das sind bisher lediglich Absichtserklärungen.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Die Bundeswehr hat 85 neue mobile Feldküchen bestellt, Gesamtkosten: 67,9 Millionen Euro. Eine **Feldküche** kostet somit knapp 800 000 Euro. JS verleiht den Beschaffern der Bundeswehr eine förmliche Anerkennung – aber nur, wenn sie für diesen stolzen Preis an wesentliche Features wie Fritteuse und Eismaschine gedacht haben. Eine Espressomaschine wäre ebenfalls wünschenswert.

FOTOS: BUNDESWEHR, MARCO DOROW / ZINO PETEREK / PRIVAT / BUNDESWEHR, JOHANNA HAGN / JS-SCREENSHOT



INFIZIERT IM EINSATZ

Auch bei den Auslandseinsätzen (Foto: Resolute Support) gelten für die Soldaten Hygienemaßnahmen

Die Ausbildungsmissionen sind auf unbestimmte Zeit unterbrochen

Wegen der Corona-Pandemie bildet die Bundeswehr in mehreren Einsatzländern seit Monaten keine einheimischen Soldaten aus. Seit Anfang März ist die Ausbildung ausgesetzt, um die deutschen Soldaten sowie jene der Partnerländer zu schützen, wie das Verteidigungsministerium auf Anfrage von JS mitteilt. Ein Sprecher erklärt: „Im Zuge dessen haben wir bei den betroffenen Kontingenten in Afghanistan (Resolute Support), im Irak (Capacity Building Iraq) und in Mali

(EUTM Mali) das Ausbildungspersonal temporär aus dem Einsatz herausgelöst und nach Deutschland zurückgebracht.“ Wann die Ausbildung weitergehen soll, ist offen.

Unter den im Einsatz verbliebenen deutschen Soldaten hatten sich bis Ende August einige Soldaten mit Covid-19 infiziert: sieben in Afghanistan, 14 im Irak. In Mali gab es bisher keine Fälle. Das Ministerium teilt dazu mit, erkrankte Soldaten werden isoliert und ausgeflogen, ihre Kontakte vor Ort werden auf Corona getestet. Auf welchem Weg sich die Soldaten angesteckt haben, sei schwierig nachzuvollziehen. „Eine vollständige Abschottung eines Einsatzkontingentes von der Außenwelt ist nicht möglich.“ Deshalb gelten umfassende Hygienemaßnahmen.

NETZFUND



DAS KSK SORGTe in den vergangenen Monaten für Schlagzeilen. In einem Beitrag des Netzwerks „Funk“ (ARD/ZDF) lassen die Autoren Kritiker und Fürsprecher des KSK zu Wort kommen. Ein ehemaliger Kommandosoldat sagt, aus welchen Gründen er die Einheit für unverzichtbar hält. Ein Experte ordnet ein, weshalb es in einem nach außen abgeriegelten Verband wie dem KSK **eher zu Verstößen kommt** und was man dagegen tun kann: www.tinyurl.com/funk-ksk

ZAHL DES MONATS

32 000

Soldaten der Bundeswehr haben sich allein von März bis Ende August an der Corona-Amtshilfe in Deutschland beteiligt, bis zu 850 Soldaten waren pro Tag im Einsatz. Laut Bundeswehr wurden **rund eine Million Arbeitsstunden** geleistet.



FRAG DEN PFARRER! VERLIEBT VORM EINSATZ

YVES TÖLLNER,
Munster,
antwortet



In sieben Monaten werde ich in den Einsatz gehen. Nun habe ich mich verliebt und kann mir nicht vorstellen, sechs Monate ohne meine neue Freundin auszukommen. Wie soll ich das schaffen?

Verliebtsein stellt erst einmal alles auf den Kopf, nichts ist mehr

wie vorher. Dieses Gefühl ist etwas zutiefst Menschliches. In jedem Fall kann es helfen, wenn Sie mit einem älteren, vertrauten Menschen (Freund/Kamerad/Familie/Seelsorger) über Ihre Situation sprechen. Oft hilft so ein Gespräch, um Ihre Situation auch einmal „von außen“ ansehen zu lassen. Es gibt gewiss

Menschen, die auch vor Ihnen schon einmal eine längere Durststrecke der Trennung in ihrer Partnerschaft überbrücken mussten – gerade bei Soldaten. Da gibt es gewiss den einen oder anderen hilfreichen Rat, damit gut umzugehen. Vor allem aber: Nutzen Sie die vor Ihnen liegende Zeit! Sprechen Sie direkt mit Ihrer Part-

nerin und entwickeln Sie gemeinsam, wie Sie die Zeit vor, während und nach dem Einsatz miteinander gestalten wollen. Im gemeinsamen Gespräch öffnen sich oftmals ungeahnte Türen. Ein Patentrezept gibt es nicht, aber Sie persönlich können gemeinsam herausfinden, in welcher Weise Sie diese Durststrecke meistern können.

ALLE AN EINER THEKE

Mittagszeit, 11.30 Uhr in der Balthasar-Neumann-Kaserne in Veitshöchheim: Im sonnigen Innenhof des Casinos sind trotz Urlaubszeit einige Tische besetzt. Auf der Speisekarte stehen fünf Schnitzelvarianten, dazu wahlweise Salat, Spätzle oder Kartoffelecken, zum Nachtisch Eisbecher oder Apfelstrudel. Für Vegetarier gibt es Tagliatelle Funghi. Die freundliche Servicekraft nimmt die Bestellung per Tablet auf. Der „Salatteller Casino“ für 4,90 Euro, garniert mit Hähnchenbruststreifen, sieht ansprechend aus und schmeckt frisch.

Das Casino hat am Standort einen guten Ruf – und das bei Soldaten aller Dienstgrade. Die sonst übliche Trennung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaftssoldaten gilt hier nicht. Im Casino sind vom General bis zum Gefreiten alle willkommen.

„Anfangs war das ungewöhnlich, da hat man zweimal geprüft, ob die Uniform richtig sitzt, weil man einem Vorgesetzten begegnen könnte“, sagt Florian Kießling, 30. Der

Viele Mannschaftsheime kämpfen ums Überleben. Die Soldaten sind oft unzufrieden mit dem Angebot. Künftig könnte es besser werden, an Ideen mangelt es nicht

Oberstabsgefreite ist Vorsitzender des Betreuungsausschusses am Standort. „Inzwischen ist das alles sehr ungezwungen. Da trinkt dann die Generalität an einem Tisch ihr Feierabendbier und am Nebentisch sitzt ein Zugführer mit seinen Soldaten zusammen“, sagt Kießling.

Das Casino bietet eine wechselnde Wochenkarte. Zudem gibt es Aktionen wie eine Burger- oder Kürbiswoche. Der monatliche Steakabend sei immer ausgebucht. „Wir haben zu Beginn überlegt, dass wir nicht nur Standardessen haben wollen, sondern die Köche mehr Freiheit haben sollen. Das hat sich ausgezahlt“, sagt Kießling.

15 Heime geschlossen

So ähnlich wie in Veitshöchheim könnte das Angebot künftig auch an anderen Standorten organisiert sein. Denn die Bundeswehr will die bewirtschaftete Betreuung verbessern und hat dafür ein Konzept beschlossen. Kernpunkt ist die Versorgung aller Dienstgradgruppen unter einem Dach nach dem „Casino-Modell“. Zudem sollen die Betreiber mehr Freiheit erhalten, um „die Kundenwünsche an den Standorten bestmöglich zu erfüllen“, wie es in dem Papier des Verteidigungsministeriums von 2018 heißt.

Derzeit ist die gastronomische Versorgung an vielen Standorten lückenhaft, vor allem für Mannschaftssoldaten.



OSG Florian Kießling mit Kameradin im Innenhof des Casinos in Veitshöchheim (oben). An der Theke wird lokales Bier gezapft. Das Ambiente der Gasträume ist eher funktional



Zu den Heimen der Offizier- und Unteroffizierheimgesellschaften (OHGs und UHG) haben sie in der Regel keinen Zutritt. Sie sind auf die Truppenküche und die Mannschaftsheime angewiesen. Private Pächter bewirtschaften die sogenannten Heimbetriebe, die allen Soldaten offenstehen. Die private Heimbetriebsgesellschaft (HBG), die den Einkauf für die Betreiber übernimmt, schätzt, dass derzeit rund 15 Heime geschlossen seien, weil Pächter aufgegeben haben und sich keine neuen finden. Rund die Hälfte der bestehenden Betriebe werden von der HBG finanziell unterstützt.

Ein Hauptgefreiter an einem mittelgroßen Standort in Hessen sagt: „Bei uns hat der Heimbetrieb vor einem knappen Jahr geschlossen. Seitdem gibt es für Mannschaften kein Angebot mehr.“ Abends gehe er manchmal in einen Imbiss oder eine Bar im nahe gelegenen Ort. Es sei schade, dass das Mannschaftsheim geschlossen sei. Er habe das Angebot auch tagsüber gerne genutzt. „Und abends konnte man da gut mit einer größeren Gruppe von Kameraden rein“, sagt er.

Für Dario Blenich geht es bei der Frage nach der bewirtschafteten Betreuung nicht zuletzt um den sozialen Zusammenhalt. Der Oberstabsgefreite vertritt die Interessen der Soldaten im Ausschuss Betreuung und Fürsorge des Gesamtvertrauenspersonenausschusses im Verteidigungsministerium. „Wenn es keinen gemeinsamen Ort für die Soldaten gibt, verläuft es sich nach dem Dienst“, sagt er.

Nicht mehr zeitgemäß

Manche Ursachen für das Sterben der Mannschaftsheime liegen auf der Hand. Weil die Wehrpflicht ausgesetzt und die Bundeswehr weiter verkleinert wurde, gibt es weniger junge Soldaten an den Standorten. Gleichzeitig habe die Bundeswehr zu wenig in die Gebäude investiert und die Pächter an manchen Standorten im Stich gelassen, kritisiert Blenich.

Zwei ehemalige Pächter bestätigen das im Gespräch mit JS. Beide haben mehrere Jahrzehnte lang Mannschaftsheime an verschiedenen Standorten betrieben und sind vor kurzem in den Ruhestand gegangen. Beide berichten von Problemen. „Die Bundeswehr gibt den Pächtern viele Regeln vor, zum Beispiel zu den Öffnungszeiten, hält sich aber oft selbst nicht an die Abmachungen“, sagt einer der Pächter. Etwa bei den Preisen. Die Mannschaftsheime haben hohe Personalkosten, weil sie zivile Mitarbeiter beschäftigen müssen. Die UHG und OHG können dagegen als Vereine auf Ordonnanzen zurückgreifen, also auf Soldaten, die sich um Theke und Service kümmern. An die Abmachung, dass sie diesen Vorteil nicht nutzen, um die Preise der Mannschaftsheime zu unterbieten, habe sich kaum einer gehalten, sagen die Pächter. Die Folge: „Wenn die Currywurst bei der UHG einen Euro günstiger ist, geht da vielleicht auch der Oberstabsgefreite als Gast rüber.“

An manchen Standorten hätten die OHGs und UHGs die Mannschaftsheime durch einen Preiskampf ruiniert, kritisieren die Pächter. Die Kontrolle der Preise funktioniert nicht, weil die dafür verantwortlichen Standortältesten oft auch Vorsitzende der OHGs seien. An einem Standort habe der Spieß sogar den Unteroffizieren vorgegeben, das Mannschaftsheim zu meiden, erinnert sich einer der Pächter.

Für faire Preise in den Betreuungseinrichtungen soll das Grundsortiment sorgen, das überall verfügbar sein muss und das Höchstpreise für bestimmte Speisen, Snacks und Getränke vorgibt. Die ehemaligen Pächter wissen, dass dieses Angebot zu wenig ist. Ein Pächter berichtet, er habe einen Pizzaofen angeschafft, um frische Pizza statt nur aufgebakene Fertigware anzubieten. „Das kam sehr gut an, obwohl die Pizza zwei Euro teurer war.“

Dass Fertigwaren nicht mehr zeitgemäß sind und Soldaten heute höhere Ansprüche ans Essen haben, zeigt sich in einer Umfrage der Bundeswehr-Uni Hamburg

zur Gemeinschaftsverpflegung und bewirtschafteten Betreuung. Rund ein Drittel der Befragten gab 2016 an, kein Mannschaftsheim zu besuchen. Als Gründe nannten sie unter anderem das schlechte Preis-Leistungs-Verhältnis, das zu schwere Essen und die geringe Salatauswahl.

Qualität verbessern

Das neue Konzept für die bewirtschaftete Betreuung nimmt viele Kritikpunkte auf. Demnach soll das Grundsortiment abgeschafft und der Vertrag mit der HBG bis Ende 2021 aufgelöst werden. Die Betreiber können ihr Angebot dann individueller gestalten, profitieren beim Einkauf aber nicht mehr von den günstigeren Einkaufskonditionen der HBG.

„Wenn die Qualität stimmt, werden etwas höhere Preise akzeptiert, auch von den jungen Leuten“, sagt Andreas Störmer. Der Oberstleutnant ist Kasernenkommandant in Veitshöchheim und leitet das Kasino ehrenamtlich. „Wir stehen in Konkurrenz zur zivilen Gastronomie und müssen den Gästen etwas bieten“, sagt Störmer.

Das Kasino in Veitshöchheim besteht seit 2015. Damals kündigte der Pächter des Mannschaftsheims. Störmer setzte sich dafür ein, die bereits bestehende Betreuungseinrichtung für Offiziere und Unteroffiziere auch für Mannschaften zu öffnen. Manche altgedienten Offiziere hätten zu Beginn Bedenken geäußert, erzählt Störmer. Aber sein Vorschlag wurde angenommen. „Bei den Auslandseinsätzen gibt es bei der Betreuung auch keine Drei-Klassen-Gesellschaft“, sagt er.

Der Betrieb des Kasinos sei inzwischen wirtschaftlich stabil; allerdings nur, weil der Verein auf Ordonnanzen zurückgreifen kann. Neben einer zivilen Geschäftsführerin kümmern sich sechs Oberstabsgefreite und zwei



FOTOS: SEBASTIAN DRESCHER (3) / CINDI JACOBS VEKTOR; ISTOCK, A-DIGIT

Unteroffiziere in Vollzeit um Service und die Küche. „Weiteres ziviles Personal können wir uns leider nicht leisten“, sagt Störmer.

Frage des Geldes

Genau das sieht aber das Konzept der Bundeswehr vor. Die Ordonnanzen sollen langfristig abgeschafft werden, um die Soldaten auf ihren eigentlichen Dienstposten einsetzen zu können. Für die Betreiber der Kasinos – private Dienstleister oder Heimgesellschaften – bedeutet das höhere Personalkosten. Sie sollen zudem die Inneneinrichtung frei gestalten können, müssen dafür aber mehr investieren. Die Pachtverträge sind künftig aus Gründen des Vergaberechts auf fünf Jahre beschränkt und werden dann neu ausgeschrieben. Ehemalige Pächter der Mannschaftsheime sind angesichts solcher Bedingungen zurückhaltend. Wer etwas investiere und einen Kundenstamm aufbaue, könne trotzdem nach fünf Jahren die Pacht verlieren. Gerade an kleineren Standorten sei das finanzielle Risiko zu hoch, warnen die Pächter.

Um das Risiko abzufedern, werde die Bundeswehr finanzielle Verluste der Betreiber ausgleichen, teilt ein Sprecher des zuständigen Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen mit. An acht Standorten soll das Konzept in den kommenden Monaten erprobt werden. Dann will die Bundeswehr entscheiden, ob das Kasino-Modell zum Standard bei neuen Ausschreibungen wird. Bestehende Einrichtungen sollen bis auf Weiteres erhalten und gestärkt werden, heißt es in dem Konzept.

Die Gebäude, die künftig neu entstehen sollen, müssen einladend gestaltet sein – wie hier am Standort Fritzlär

Das erste Modell-Kasino wird Mitte Oktober am Standort Todendorf öffnen. Betreiber ist die Arche Casino GmbH, ein Unternehmen des Deutschen Bundeswehrverbands und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung. „Im Mittelpunkt steht die Gastronomie, insbesondere das Bewirten in den Abendstunden“, sagt Walter Sperger, der Geschäftsführer. Das Kasino biete modern möblierte Gasträume, einen Loungebereich sowie Spiele und Unterhaltung, etwa einen Tischkicker. Auch ein Paketdienst und ein Bargeldservice sind geplant. Die größte Herausforderung sei es, gutes Personal für Service und Küche zu finden.

Die bewirtschaftete Betreuung wird die Bundeswehr noch Jahre beschäftigen. An etlichen Standorten fehlt ein passendes Gebäude, das geplant, ausgeschrieben und gebaut werden muss. Auch in Veitshöchheim soll ein neues Betreuungsgebäude entstehen. Dass die Betreiber der Kasinos nach dem neuen Konzept stärker auf die Bedürfnisse der jeweiligen Standorte eingehen müssen und die Trennung der Dienstgradgruppen abgeschafft wird, sind gute Ansätze. Um den Soldaten eine attraktive Betreuung zu bieten, wird die Bundeswehr aber künftig mehr draufzahlen müssen als bisher. Sebastian Drescher



Die acht Standorte der Modell-Kasinos

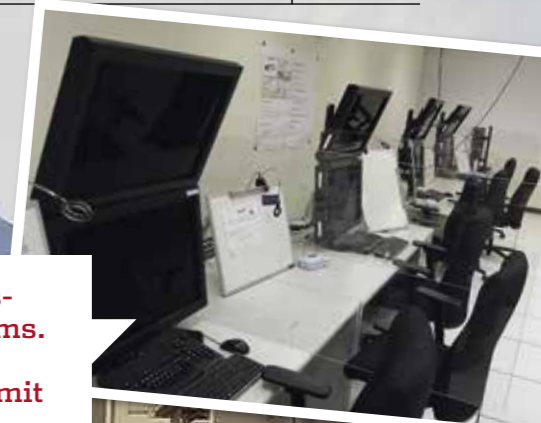
IN TEXAS

In El Paso im Süden der USA dient Oberstabsgefreiter Nikolaus Runkel (34). Auf dem riesigen Militärstützpunkt Fort Bliss ist das Taktische Aus- und Weiterbildungszentrum für Flugabwehrraketen der Luftwaffe USA stationiert. Runkel kümmert sich als Kraftfahrer um die knapp 50 Fahrzeuge der Bundeswehr. Er fährt Kameraden und Material, plant Fahrzeuge ein, organisiert die Wartung und macht technischen Dienst.

Runkel fühlt sich in El Paso wohl: Die Familie hat Kontakte zu Deutschen, aber auch zu US-Amerikanern. Sein Sohn besucht die kleine deutsche Schule auf dem Stützpunkt. Runkel selbst fährt gern Motorrad. „Ein Kumpel hier arbeitet bei Harley Davidson, so habe ich auch Leute kennengelernt“, berichtet er.



Links: Das Multifunktionsradar des „Patriot“-Systems. Rechts: Der Simulator für die „Patriot“-Ausbildung mit Corona-Schutzscheiben



Ich prüfe die Belüftungsanlage im Motorraum unseres Busses. In El Paso ist es so warm und trocken, dass die Fahrzeuge angenehmerweise nicht rosten



Im Bus am Gate zu Fort Bliss. Rechts: Starthilfe für einen zivilen Mitarbeiter. Unten: KFZ-Einweisung mit neuen Lehrgangsteilnehmern. Unten links: Mit meinem Teileinheitsführer, den ich vertreten habe, als er im Urlaub war



In El Paso: Skylineblick (links), im Zentrum (oben, rechts), mit Familie (unten)



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)






Durchatmen: Soldaten der NVA nach einer Übung mit Atemschutzgerät

UNTER DRUCK

Die Nationale Volksarmee der DDR wurde vor genau 30 Jahren aufgelöst. Sie war eine hochprofessionelle, stets einsatzbereite Armee. Den Soldaten erging es in diesem System oft schlecht

Wehrpflicht

Sechs Jahre nach der Gründung der NVA führte die DDR 1962 die Wehrpflicht ein, weil es an Freiwilligen mangelte. Männer mussten 18 Monate lang dienen. Von vielen wurde erwartet, dass sie länger dienen. Sogenannte „Wehrbeauftragte“ luden schon 15-Jährige zum Gespräch und drängten sie dazu, sich für mindestens drei Jahre als Unteroffizier oder Offizier zu verpflichten. „Wer in der DDR eine qualifizierte Ausbildung machen und zum Beispiel studieren wollte, musste dafür länger dienen“, sagt Matthias Rogg, Historiker und Oberst i. G., der über die NVA geforscht hat. Frauen konnten freiwillig dienen, ab 1984 auch als Offiziere, aber nur in wenigen Verwendungen.

Stationierung

Auf heimatnahe Einberufung wurde bei den Wehrpflichtigen keine Rücksicht genommen. Der Süden der DDR war wesentlich dichter besiedelt als der Norden, wo große Verbände stationiert waren. Dennoch wurden Wehrpflichtige aus dem Norden gezielt im Süden der DDR einberufen – und umgekehrt. Dahinter steckte Kalkül: „Man wollte nicht, dass die Leute am Wochenende nach Hause fahren“, erklärt Matthias Rogg. Straßen- und Schienennetz waren in der DDR schlecht, Heim- und Rückreise dauerten oft je einen Tag.

Führungsdoktrin

In der NVA galt das Leitbild der „sozialistischen Soldatenpersönlichkeit“. Soldaten sollten mit der „Arbeiterklasse“ eng verbunden und der SED treu ergeben sein. In der politischen Bildung war die „Erziehung zum Hass“ auf den „imperialistischen Klassenfeind“ und insbesondere die Bundesrepublik festgeschrieben. Soldaten mussten jeden Befehl ausführen. Das war ein wesentlicher Unterschied zur Bundeswehr, wo Befehle, die gegen geltende Gesetze verstießen, nicht ausgeführt werden durften und dürfen. Historiker Rogg fasst es so zusammen: „Im Osten galt: Der



Schon Schüler gewöhnte die DDR an den Dienst mit der Waffe (1974). Trotzdem bekam die NVA nie so viele Berufssoldaten wie erhofft

Sozialismus ist überlegen und siegt um jeden Preis. Im Westen galt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Punkt.“

Soldatenalltag

Die NVA übte viel und intensiv, es kam oft zu tödlichen Unfällen. Die Soldaten dienten deutlich mehr Wochenstunden als jene der Bundeswehr. Bei der NVA galt eine Gefechtsbereitschaft von 85 Prozent. Das heißt: Maximal 15 Prozent aller Soldaten durften gleichzeitig die Kaserne verlassen. Somit hatten Vorgesetzte ein Druckmittel, um die Soldaten gefügig zu halten. Wer Probleme bereitete, bekam teilweise monatelang keinen Ausgang.

Die meisten Kasernen waren in schlechtem Zustand, unrenoviert und zu klein. Für 25 Soldaten waren nur eine Dusche und eine Toilette vorgesehen. Warmes Wasser war rationiert. Das alles frustrierte die Soldaten. „Die Zahl gewalttätiger Übergriffe und Körperverletzungen war sehr hoch, auch gegenüber Vorgesetzten kam es sehr oft zu Drohungen und Handgreiflichkeiten“, sagt Historiker Rogg.

Freizeit

Der Dienst ging meist bis Samstagmittag. Wegen der ständigen Gefechts-

bereitschaft verbrachte der Großteil der Soldaten die Abende und Wochenenden auf Stube. Vorgesetzte versuchten zwar, die Freizeit „sinnvoll“ zu organisieren, damit die Soldaten keinen Blödsinn anstellten. Es gab Fotokurse, Kinoabende, Sportangebote. „Aber viele Soldaten wussten nichts mit sich anzufangen“, sagt Rüdiger Wenzke, Historiker und NVA-Experte am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr. „Es galt ein absolutes Alkoholverbot, das jedoch permanent umgangen wurde.“ Die Soldaten schmuggelten vor allem Schnaps in die Kasernen – oder „Primasprit“, 95-prozentigen Alkohol, der mit Cola und auch pur getrunken wurde, was zu schweren gesundheitlichen Schäden führen konnte.

Das EK-System

Bald nach Einführung der Wehrpflicht 1962 verbreitete sich in der NVA eine informelle Hierarchie unter den Wehrdienstleistenden, das „EK-System“. Es war nach den Entlassungskandidaten (EK) benannt, die nur noch wenige Monate zu dienen hatten und vor allem nach Dienstschluss den Ton angaben. Sie nötigten die dienstjüngeren „Genossen“ zu unangenehmen



Wehrdienstleistende auf Stube beim verbotenen „Maßbandanschnitt“. Jeder abgeschnittene Zentimeter stand für einen geschafften Tag. Je kürzer das Band, desto besser die Stellung im „EK-System“ (siehe Seite 15)

Pflichten wie putzen und servieren. Wer sich dem EK-System nicht unterordnete, musste mit Demütigungen und körperlicher Gewalt rechnen. Berüchtigt war zum Beispiel die „Musikbox“, bei der jüngere Soldaten in einen Spind gesperrt wurden und für die anderen singen mussten. Die Forschung geht davon aus, dass die Mannschaften auf diese Weise nach Dienstschluss ihren Frust auslebten: über die straffe Hierarchie, den Druck, sich anzupassen, fehlenden Urlaub und die maroden Kasernen.

Historiker Rüdiger Wenzke erklärt: „Die UvD und manche OvD, die nachts Dienst hatten, gingen aufgrund mangelnder Autorität mitunter nur zögerlich gegen die EK-Bewegung in ihrer Einheit vor. Weil oft Alkohol im Spiel war, kam es im Rahmen des EK-Systems immer wieder zu schweren besonderen Vorkommnissen, nicht selten mit Verletzten und hohen Sachschäden.“

Historiker Matthias Rogg sagt: „Die NVA-Spitze hatte keine Antwort darauf, wie sie mit dem EK-System umgehen sollte.“

Disziplinarstrafen

Befehlsverweigerung, unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht waren die häufigsten Militärstraftaten in der NVA. Bei schweren Verstößen drohten nicht nur harte Disziplinarstrafen, sondern auch das Militärgefängnis Schwedt. Historiker Wenzke sagt: „Mit vier Komponenten wollte man die Leute dort brechen: einem rigiden Tagesablauf, faktisch ohne Freizeit, schwerer körperlicher Arbeit, militärischer Ausbildung und Drill sowie politischer Erziehung.“

Soldatenrechte

Es gab ein Beschwerdesystem, aber nicht in der Form, wie es das schon damals in der Bundeswehr gab. „NVA-Soldaten konnten eine Entscheidung nicht anfechten, was im Beschwerdesystem der Bundeswehr ein ganz wichtiger Bestandteil ist“, sagt Historiker Rogg. In der NVA kannte man keine Vertrauenspersonen, keinen Wehrbeauftragten wie im Westen und keine Militärseelsorger, die hätten vermitteln können. Zudem fehlten kritische,

NVA, SED, STASI

NVA: Nationale Volksarmee, Streitkräfte der DDR. Eingebunden in das militärische Bündnis des Warschauer Paktes war ihre Hauptaufgabe, die Souveränität der DDR und somit die „sozialistischen Errungenschaften“ gegen Angriffe von außen zu verteidigen. Die Grenztruppen gehörten bis 1971 zur NVA.

SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, seit 1968 laut Verfassung mit absolutem Führungsanspruch. Das politische System der DDR war somit faktisch eine Parteidiktatur – ohne politischen Wettbewerb und ohne freie Wahlen.

Stasi: Ministerium für Staatssicherheit. Die Stasi war Geheimdienst, Geheimpolizei und Instrument der SED, um die Alleinherrschaft durchzusetzen. Die Stasi überwachte die Bürger, schüchterte Andersdenkende ein, inhaftierte sie und versuchte, sie mittels Erpressung gefügig zu machen.

unabhängige Medien, die über Missstände hätten berichten können. Wer systemtreu war, hatte am ehesten mit einer Beschwerde bei der SED Erfolg. „Auf organisatorische Missstände wurde durchaus reagiert“, sagt Rogg. Sein Buch „Armee des Volkes?“ zeigt, dass sich jährlich Tausende NVA-Soldaten bei der Partei beschwerten, vor allem über Willkür beim Erteilen von Urlaub, den rüden Umgangston, widersprüchliche Befehle und das schlechte Miteinander.

Bausoldaten

Das Wehrpflichtgesetz der DDR sah keine Ausnahmen zum Wehrdienst vor. Kompletterweigerern drohten bis ins Jahr 1985 Haftstrafen zwischen 18 und 22 Monaten. Doch die Kirchen erreichten, dass die NVA ab 1964 sogenannte Baueinheiten einrichtete. Seitdem konnten Männer den Dienst an der Waffe „aus religiösen Anschauungen oder aus ähnlichen Gründen ablehnen“. Zur NVA mussten sie trotzdem und trugen auch die Uniform. Auf der Schulterklappe war ein Spaten abgebildet. Bausoldaten mussten militärische Anlagen bauen, in Fabriken und in der Landwirtschaft schufteten. Einige trugen gesundheitliche Schäden davon.

Militärpfarrer Holm Haschker vom Standort Weiden war von 1987 bis 1989 Bausoldat. Er und andere hielten nach Dienstschluss Bibelstunden ab. Die Hälfte der Bausoldaten durfte sonntags einen Gottesdienst in einer Gemeinde besuchen. „Die meisten Offiziere verhielten sich uns gegenüber in Ordnung“, sagt Haschker. Dennoch gab es erhebliche Einschränkungen: „Pro Halbjahr durften wir nur zweimal für ein Wochenende nach Hause.“

Den Bau einer Raketenabwehrstellung verweigerte Haschker. Der Zugführer brüllte ihn an, er solle graben, doch Haschker blieb standhaft, bis der Zugführer es aufgab. Haschker sagt: „Wir haben uns auch mal versteckt oder Westradio gehört, dafür haben wir ein paar Tage Arrest gekriegt.“

Bausoldaten zahlten für ihren waffenlosen Dienst einen hohen Preis. Ein Studium nach der Dienstzeit zum Beispiel blieb den meisten verwehrt.

Kameradschaft

„Es gab kaum einen gesellschaftlichen Bereich in der DDR, in dem die Stasi so viele Spitzel hatte wie in der NVA und den Grenztruppen“, sagt Historiker Rogg. „Statistisch gesehen hatte jede Kompanie mit 100 Mann mindestens vier oder fünf Spitzel. „Das kann für die Kameradschaft natürlich nicht zuträglich sein, denn zu Kameradschaft gehören Offenheit und Vertrauen.“ Rogg beschreibt die NVA als eine Armee voller Geheimniskrämerei und Misstrauen. Büros mussten beim Verlassen nicht nur verschlossen, sondern versiegelt werden. In diesem Klima des Misstrauens war es schwer, Vertrauen aufzubauen. Ein Teil der Lautsprecher, die auf Fluren und in Zimmern hingen, waren verwandt, sagt Rogg.

Seelsorge

Militärseelsorger gab es in der DDR nicht, aber Pfarrer und Gemeinden waren nach Dienstschluss und außerhalb der Kaserne für christliche Soldaten da. „Seelsorge für Soldaten war in der DDR ein Angebot für jene, die nicht in der NVA sein wollten“, sagt Albrecht Steinhäuser, der in Sachsen aufwuchs und nach der Wiedervereinigung als evangelischer Militärseelsorger arbeitete. Weshalb lehnte die DDR die Kirche ab? Steinhäuser erklärt: „Der Anspruch der SED war, alle relevanten Größen im Staat unter Kontrolle zu haben. Das betraf die NVA, die Polizei, Bildung und Erziehung. Allein die Partei wollte festlegen, was richtig war und was gelehrt werden sollte.“

Felix Ehring

Ständige Übungen und lange Manöver unter kriegsähnlichen Bedingungen erschöpften die Wehrdienstleistenden



DAS MEER ALS MÜLLHALDE

Immer mehr Plastik landet im Ozean. Der Müll sammelt sich in riesigen Strudeln und vergiftet Fische und Vögel

86 MILLIONEN TONNEN

Schätzung der Gesamtmenge an Plastik, die bisher im Meer gelandet ist

210 000 bis 439 000 Tonnen Plastik schwimmen auf der Meeresoberfläche

23 Millionen Tonnen treiben in Küstengewässern

34 Millionen Tonnen treiben im offenen Meer

29 Millionen Tonnen liegen an den Küsten und auf dem Meeresboden

VERTEILUNG DES MÜLLS

26,8% Küstengewässer

0,5% Meeresoberfläche

33,7% Küsten und Meeresboden

39% im offenen Meer

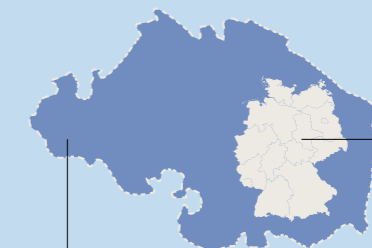
Die Wege des Mülls

Rund zehn Millionen Tonnen Plastik gelangen jährlich in die Weltmeere, meist über Flüsse. Im Mittelmeer trägt der Tourismus großen Anteil an der Verschmutzung, in der Nordsee gehen 40 Prozent des Plastikmülls auf die maritime Industrie, die Schifffahrt und die Fischerei zurück.

Strömungen sorgen dafür, dass sich in den Ozeanen insgesamt fünf riesige Müllstrudel gebildet haben. Allerdings ist dort nur ein Teil des Plastiks zu finden: Die Kunststoffe zersetzen sich über die Jahrzehnte in Kleinstpartikel von weniger als fünf Millimetern, die inzwischen auch entlegene Orte wie die Tiefsee und die Arktis verschmutzen.

RIESIGER MÜLLSTRUDEL

Der Great Pacific Garbage Patch ist der größte von insgesamt fünf Müllstrudeln



Zum Vergleich: Deutschland 357 386 km²

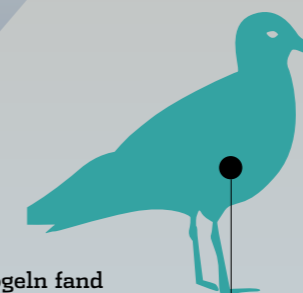
Great Pacific Garbage Patch 1,6 Millionen km² = 4,5-mal die Fläche von Deutschland

Hawaii

250 km

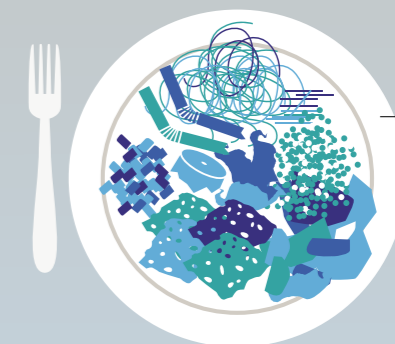
PLASTIK IST KEINE NAHRUNG

Plastikmenge im Magen eines Eissturmvogels, hochgerechnet auf die Menge im Magen eines Menschen



In toten Eissturmvögeln fand man durchschnittlich 34 Plastikteile bzw. 0,31 Gramm

Hochgerechnet auf den Menschen wären das 31 Gramm



QUELLE: PLASTIKATLAS, APPENZELER/HECHER/SACK, CC BY 4.0

LEBEN

BERUF DES MONATS



LOGOPÄDE Therapie mit Worten

Daniel Mentzel (38) muss gut zuhören. Nicht nur, um die Sprachprobleme seiner Patienten zu erkennen. Als Logopäde muss er Menschen einschätzen können. „Man muss versuchen, den richtigen Ton und die richtige Wortwahl zu treffen“, sagt er – auch im Umgang mit den Eltern der Patienten. Mentzel behandelt hauptsächlich Kinder. Oft verschlucken sie Silben oder sprechen Laute nicht aus. Um he-rauszufinden, wieso, macht Mentzel einen Sprachtest. Dann trainiert er mit ihnen. Das bedeutet, dass er schon mal Übungen mit einem „Mensch ärgere Dich nicht“-Spiel verbindet. Er hat aber auch erwachsene Patienten: Lehrer mit Stimmproblemen zum Beispiel. Mentzel hat Schulgeld gezahlt. Die Ausbildung zum Logopäden

gibt es fast ausschließlich an Berufsfachschulen. Dort hat man Fächer wie Psychologie, lernt, wie Gesichtsmuskeln funktionieren und welche Sprachstörungen bei Krankheiten vorkommen.

Daniel Mentzel arbeitet in einer Praxisgemeinschaft selbstständig. Zur Arbeit gehört auch Papierkram, und die Terminhutz ist manchmal anstrengend. Was ihm Spaß macht: zu erleben, dass seine Patienten Fortschritte machen.

- **Für wen?** Deutlichsprecher, die einfühlsam sind
- **Für wen nicht?** Ungeduldige Leute und Eigenbrötler
- **Für was?** Eintiegsgehalt bei etwa 2500 Euro brutto



FRAG DEN PFARRER! FREUNDIN VORSTELLEN

BRIGITTE BOMMARIUS,
Münster,
antwortet



Ich bin erst seit kurzem mit meiner Freundin zusammen. Jetzt steht eine Familienfeier an und ich will sie eigentlich noch nicht offiziell vorstellen, bis ich mir sicher bin, ob das etwas Ernsteres ist. Wie bringe ich ihr das bei?

Prima. Sie haben mit Ihrer Frage zu dieser Sache selbst schon einen Teil der Antwort gegeben. Sie wollen nichts verschweigen. Das ist meines Erachtens der richtige

Weg. Sie könnten ja auch einfach ohne Info an die Freundin zum Familienfest gehen.

Was passiert also, wenn Sie ehrlich sind? Es steht kein Geheimnis zwischen Ihnen, Sie können den Tag bei Ihrer Familie genießen und erfahren sehr viel über Ihre neue Freundin.

Achten Sie darauf, wie sie reagiert. Wird sie Ihre Entscheidung verstehen, will sie vermutlich auch, dass es mit Ihnen beiden weitergeht. Freundschaften und

Familienbeziehungen müssen wachsen. Man kann sie nicht erzwingen. Ihre Freundin weiß nun, dass Sie ein ehrlicher Typ sind, und Sie merken, ob sie sich über Ihre Ehrlichkeit freut oder vielleicht etwas erzwingen möchte. „Zwang hält nicht lang“, sagte die Oma und „Jeder Zwang ist Gift für die Seele“, sagte Carl Ludwig Börne.

Ich wünsche Ihnen eine unverdorrene neue Liebe, die unbeschadet wachsen kann.

FANKURVE

SCHRAUBEN, HÄMMERN, SCHWEISSEN



Die Bundesliga läuft – und alle gucken im Fernsehen zu. Statt Stadiongesänge hört man da nur die Kommentatoren reden. Leider. Denn deren Sprache ist oft eine Zumutung.

Kein Spieltag vergeht, ohne dass von Teams die Rede ist, die sich „gegenseitig neutralisieren“. Als ob Fußballer chemische Lösungen sind, die sich wechselseitig aufheben. Oft ist auch von einem „Ticket nach Europa“ zu hören. Als ob nach der Qualifikation für die Champions League ein Vertreter der UEFA vorbeikommt und dem Mannschaftskapitän einen Fahrschein aushändigt.

Besonders einfallsreich wird es, wenn ein Tor fällt: einschieben, einnetzen, einnicken – ohne die Vorsilbe „ein“ scheint es nicht zu gehen. Wie wäre es, wenn ihr euch einigt, liebe Kollegen?

Das gilt nicht nur für die Berichterstattung im Fernsehen. In den getexteten Livetickern haben Wissenschaftler der TU Berlin insgesamt 185 Synonyme für das Wort

schießen gefunden. Damit könnte ich den Großteil dieser Kolumne füllen. „Hämmern“, „schrauben“ und „schweißen“ sind dabei noch die harmlosesten Varianten.

Die deutsche Sprache verkümmert. Das flüstern mir regelmäßig Mittelfünziger an der Supermarktkasse zu, wenn sich die Teenager in der Schlange wieder uneins sind, ob es nun „Diggi“ oder „Digga“ heißt. Legt man diese Maßstäbe an die Fußballsprache an, leiden die Fans unter einem anhaltenden Cruciatus-Fluch, der wie bei Harry Potter qualvolle Schmerzen verursacht.

Mein persönliches Negativ-Highlight ist das vielzitierte „Visier“. Riskant agierende Teams „spielen mit offenem Visier“, andere müssen „ihr Visier herunterlassen“, um einen Rückstand aufzuholen. Wie wäre es denn, wenn Fußballkommentatoren ihr Visier herunterklappen, bevor sie sich bemühen, besonders kreativ zu sein? Im besten Fall würde man sie dann gar nicht mehr verstehen. Henrik Bahlmann

APP DES MONATS



Mit der Doppelkopf-App sitzt man in einer gemütlichen virtuellen Kneipe. Vorab stellt man die Regeln individuell ein und spielt dann mit den Freunden, **als säße man sich gegenüber**. Die Punkte zählt die App. Wer gegen den Computer spielt, kann sich Tipps anzeigen lassen. Für Anfänger stehen die Regeln bereit.

WELTVERBESSERER

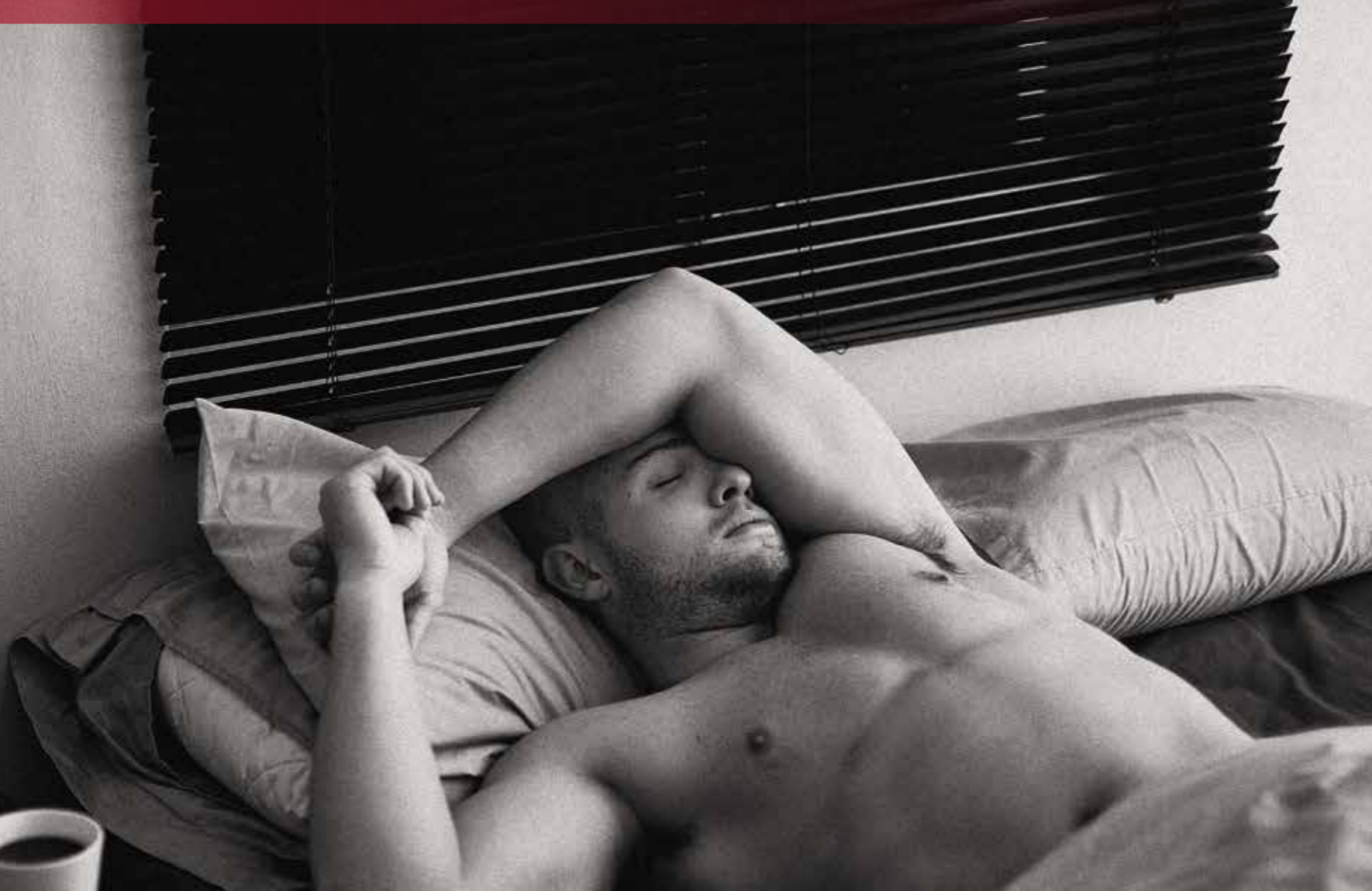


DROHNEN FANGEN

Drohnen im Luftraum gefährden die Sicherheit an Flughäfen. Die Universität Würzburg will sie in Zukunft abfangen. Die Idee: Sie sollen sich in einem Netz verheddern, das zwei Drohnen tragen. Der Haken: Um flinke Drohnen einzufangen, muss ein Sender zunächst die Steuerung stören. Das ist nicht die einzige Idee zur **Drohnenabwehr**. Auch die Universität der Bundeswehr in Hamburg tüftelt daran. www.tinyurl.com/drohnenfaenger

KEINE LUST MEHR

Julian sieht gut aus und trifft sich regelmäßig mit Frauen. Nur Sex reizt ihn immer weniger. Er kämpft zunächst dagegen an, doch der Trend ist eindeutig



Für Momente klingt das mit Julian und den Frauen wie eine Liebesgeschichte. Jedenfalls dann, wenn er davon erzählt. Die Geschichte von der Hamburgerin, die ihm noch lange nach dem Ende der Romanze schrieb, dass sein Lächeln zwischen den Regalen des Drogeriemarkts das schönste Kompliment ihres Lebens war. Die vom Fitness-Mädchen, mit dem er einen Sommer lang Berührungen austauschte, die bei ihm gewaltig Gänsehaut auslösten. Und wenn er darüber redet, wie sehr ihn die samtigen Küsse eines anderen Dates umgehauen haben, fällt es schwer, den Satz zu realisieren, den er so oft sagt: „Wollt’ ich vögeln, würde ich’s ja tun. Aber ich habe einfach keine Lust.“

Unglaube erlebt Julian auch meistens, wenn er seinen Dates von der Asexualität erzählt. Da ist er von Anfang an ganz offen, sagt ihnen ehrlich,

was gehen wird: zusammen spazieren gehen, ihnen beim Minigolf den Arm sanft um die Hüften legen, auf der Decke im Park knutschen. Doch abends will er allein nach Hause. Ohne Ausnahme. Und das Hosengefummel, das manche dann trotzdem versuchen, bremsst er konsequent aus.

TINDERN GEGEN DEN TREND

In einer Welt, in der die Regale des Sex-Supermarkts Tinder immer gut gefüllt sind und in der sein Bürokollege alle paar Tage eine andere Frau ins Bett kriegt, wirkt Julians Unlust irgendwie surreal. Etwas, was nicht sein darf, weil es scheinbar nicht sein kann. Erst recht, wenn man – wie er – Eigenschaften wie groß, sportlich, männlich zugeordnet bekommt. Jeder hat doch Lust auf Sex, oder? Jeden macht doch irgendetwas an, und wenn es ein Fußfetisch ist, oder? Jemand, der angeblich gar kei-

ne sexuelle Anziehung verspürt, muss doch in Wahrheit irgendeine geheime Schmutzdecke verbergen, oder? Das sind einige erste Gedanken, wenn Menschen sich noch nie mit Asexualität befasst haben.

Leute ohne Triebe scheinen irgendwie nicht von dieser Welt. Dabei sind nach Schätzungen des kanadischen Sexualwissenschaftlers Anthony F. Bogaert immerhin 70 Millionen Menschen asexuell, das ist rund ein Prozent der Erdbevölkerung. Das bedeutet übrigens – anders als Klischees oft glauben machen – nicht, dass Asexuelle keinen Sex haben, sich sogar davor ekeln, dass sie verklemmt sind oder Masturbieren unangenehm finden. Es fehlt schlicht das Verlangen danach, einem anderen Menschen auf sexuelle Weise nah zu sein – selbst dann, wenn man sich von ihm romantisch, geistig und optisch angezogen fühlt und Zärtlichkeiten wie Kuscheln genießt.

Asexuellen Menschen fällt es nicht schwer, allein ins Bett zu gehen und allein aufzuwachen. Mit der Lust schwindet auch der Wunsch nach Nähe

„Wollt’ ich vögeln, würde ich’s ja tun.“



Spazieren gehen, sich an der Hand halten – für Julian okay. Alles andere wurde ihm lästig

GROSS, SPORTLICH, UNINTERESSIERT

Schon als Julian bei der Bundeswehr war, fiel ihm auf, dass die Kameraden mehr an Sex dachten als er. „Manche kamen mir damals im Vergleich wie wilde Pumas vor. Aber ich lag noch im normalen Durchschnitt“, sagt er. „Zweimal pro Woche Sex plus Porno-Onanie.“ Oft hatte er sogar mehrere Freundinnen parallel. Zumindest bis „die Elfe“ kam, so nennt er die einzige Frau, die er bis heute wirklich liebte. Weil er mit ihr zum ersten Mal, zumindest für eine Weile, das Paarsein schöner fand, als allein einzuschlafen. Und weil sie in ihm diesen Reflex auslöste, ihr immer zärtlich übers Haar streicheln zu wollen. Sechs Jahre waren sie zusammen, bis er 34 war.

„In dem Stadium waren Knutschen und Poanfassen für mich schon das Maximum“

trocken. Heute, mit 41, kommt ihm das vor wie aus einem anderen Leben.

Wann sein anderes, asexuelles Ich die Regie übernahm, kann Julian nicht genau sagen. Er weiß nur, dass das Ge-

fühl, keine Frau mehr wirklich zu begehen, schleichend kam. Am Ende der Beziehung zur Elfe klopfte es leise an die Tür und breitete sich dann über die Jahre aus wie das geheimnisvolle, alles zerstörende Nichts in Michael Endes „Unendlicher Geschichte“.

Zuerst hielt Julian mit aller Macht dagegen, wurde zum Power-Tinderello: Mehrere Jahre lang datete er über Tinder so viele Frauen, dass er den Überblick verlor. Er bemerkte aber sehr wohl, dass der Verlauf der Dates sich zunehmend ähnelte: „Erst waren die Frauen sogar angetan, dass ich ihnen – anders als andere Kerle – nicht sofort ans Höschen wollte. Am Ende folgte jedoch zuverlässig der Verdross der Mädels, wenn ich selbst beim dritten Date nur harmlos spazieren gehen wollte. Oder wenn ich zwar stundenlang mit ihnen rummachte, aber nicht das volle Programm bot. Irgendwann will jede Frau mit einer gesunden Libido eben mehr als Teenager-Gefummel.“

In seinen ersten beiden Tinder-Sommern lieferte Julian dieses Mehr ab und an noch. Zum Beispiel, als eine sexuell fordernde Tinder-Bekanntschaft ihm Viagra mitbrachte und es tatsächlich ausgiebige Sexsessions gab.

„Doch eigentlich war ich schon damals froh, als die Sache endlich rum war“, gibt Julian zu. Vielleicht führte er deshalb Winterpausen beim Daten ein, in denen er die Ruhe vor dem anderen Geschlecht von Jahr zu Jahr mehr genoss als das, was er eigentlich einmal so mochte: ausgiebige, den Verstand benebelnde Küsse.

LIEBER KUCHEN ALS SEX

Das Nichts breitete sich aus. Was im Klartext bedeutete, dass die Verbindungen mit Frauen immer harmloser wurden und mitunter bereits beim gemeinsamen Umtopfen von Balkonpflanzen ihren unschuldigen Höhepunkt fanden. Einmal schaffte es eine Frau, ihn mit der Aussicht auf einen Rumkuchen in ihre Wohnung zu locken. Sie war dann fassungslos, dass Julian es wirklich nur auf den Kuchen abgesehen hatte. Als er mit einer Brasilianerin arglos auf der Picknickdecke saß, leckte sie ihm unverhofft offensiv über den Oberarm und sagte, wie sexy seine Sommersprossen seien. Die meisten Männer wären an der Stelle vermutlich sehr leidenschaftlich geworden. Julian lächelte ihr Kompliment einfach weg. „In dem Stadium waren Knutschen und Poanfassen für mich schon das Maximum“, sagt er rückblickend.

Warum genau sein Trieb ihn in Raten verlassen hat, bis er nicht einmal mehr scharf darauf war, sich von einer hübschen Frau den Nacken kraulen zu lassen, hat Julian nie intensiv beschäftigt. Anfangs war er etwas irritiert, fand es auch mal lästig, dass fast jede Frau versuchte, ihn aus seinem sexuellen Dornröschenschlaf zu erwecken. „Aber weil ich noch nie der übereifrige Penetrator war, habe ich nicht viel vermisst“, resümiert er.

Die Ursachenforschung fiel insofern knapp aus. Julian vermutet, dass die Haarwuchspillen, zu denen er mit Mitte 30 wegen seiner Geheimratsrecken griff, eine Rolle spielten und die schleichende Unlust verstärkt haben. Dass der darin enthaltene Wirkstoff Finasterid bei vielen Männern höchstwahrscheinlich eine verminderte Libido bewirkt, las er zumindest in Medienberichten. Die Pillen nahm er trotzdem weiter.

Einen Arzt hat er nicht aufgesucht, um die Ursache abzuklären. Und zwar bewusst. „Sicher wäre es vielleicht sinnvoller, wenn ich nach dem nächsten Po oder den nächsten Brüsten streben könnte“, sagt er lachend. „Aber so extrem stört es mich einfach nicht.“

DIE FREUNDE STAUNEN

Julian hat die Asexualität nie als Peinlichkeit empfunden, die er verheimlichen sollte. Nicht nur bei den Frauen spricht er offen an, dass er es viel aufregender findet, im Supermarkt ein Sonderangebot für Marzipanschokolade oder Baumkuchenspitzen zu finden, als nackt übereinander herzufallen. Weil er sein Anderssein mit Humor thematisiert, ist es kein großes Ding für ihn. Okay, seine männlichen Freunde finden es erstaunlich, dass er all die Vielfalt an weiblichen Verlockungen so gar nicht nutzen will. Die Mutter bedauert, dass es wohl nichts mehr wird mit

den Enkelkindern. „Aber oft witzelte ich mit meinen Eltern, dass die Kombination aus Pille, vollem Haar, entzückten Frauen und lustlosem Penis doch besser ist als keine Pille, Glatze, keine Frauen und Dauererektion“, erzählt er.

Manchmal denkt Julian an das Glück, das er mit der Elfe hatte. Aber nicht mit dem sentimental Blick, eine normale Beziehung zu vermissen. Er verbringt gern Zeit allein. Drei Stunden Sport täglich und seine Freude an Schokolade nennt er „meine Ersatzbefriedigung“. Und dass die Frauen ihm reihenweise weglaufen, wenn sie schließlich merken, dass das männliche Dornröschen sich tatsächlich der Erlösung verweigert, hat Julian als Teil seines asexuellen Datingsystems einkalkuliert.

Er passt seine Verbindung zu den Frauen ohnehin jedes Jahr dem neuen Status quo seiner schwindenden Lust an. Das Frühjahr 2020 eröffnete er mit einer neuen Tinder-Bekanntschaft. Isar-spaziergang. Schön war es, angenehm vertraut, auch weil die lästige Diskussion, ob sie mit zu ihm darf, ausfiel. Doch so hübsch er sie fand, diesmal hatte Julian nicht einmal Lust, sie zu küssen. Wenn er das so unaufgeregt erzählt, als würde er gerade die Wettervorhersage wiedergeben, fällt es nicht schwer, zu realisieren, dass die Liebesgeschichte von Julian und den Frauen nicht einmal mehr Momente hat. Weil sie nun auserzählt ist. Stefanie Rüggeberg

FOTOS: GETTYIMAGES, PEOPLEIMAGES / MAURITIUS IMAGES, HANNAH L / GETTY IMAGES, WESTEND61



Julian beschäftigt seine Sinne anderweitig. Er liebt Süßes, treibt viel Sport

GLAUBEN HEISST GUTES TUN

Jesus erzählt in der Bibel viele kurze, bildhafte Geschichten. Diese Gleichnisse sollen zeigen, wie Gott ist und was den Glauben ausmacht. Eine Auswahl

DER BARMHERZIGE SAMARITER

(Bibelstelle: Lukas 10,30–37)

Ein Mann wurde von Räubern überfallen, als er sich auf dem Weg von Jerusalem in die Stadt Jericho befand. Die Räuber stahlen seine Kleider und ließen ihn schwer verletzt am Wegesrand liegen. Ein Priester und ein Tempeldiener zogen an dem Verletzten vorbei, halfen ihm aber nicht. Sie befürchteten, das Blut des Verletzten könne sie, die Geistlichen, verunreinigen. Dann kam ein Mann, der zu der damals verachteten Volksgruppe der Samariter gehörte. Er hielt an und kümmerte sich um den Verletzten. Jesus greift hier das Thema „Nächstenliebe“ auf. Er sagt, dass es zwischen den einzelnen Menschen keinen Unterschied gibt. Man solle demjenigen helfen, der Hilfe benötigt. Jesus beendet das Gleichnis mit der Aufforderung: „So geh hin und tu desgleichen!“

DER VERLORENE SOHN (Lukas 15,11–32)

Ein Mann hatte zwei Söhne. Eines Tages forderte der Jüngere von beiden sein Erbe. Er zog aus dem Elternhaus

Der Arzt Gerhard Trabert aus Mainz behandelt Obdachlose und Arme. Seine Praxis ist ein umgebauter Kleinbus, seine Patienten haben oft keine Krankenversicherung. Trabert hilft jedem, der Hilfe braucht – ganz so, wie es der Samariter in der Bibelgeschichte getan hat

aus und verprasste das Geld. Als nichts mehr übrig war, kam er mit schlechtem Gewissen zurück. Daraufhin veranstaltete der Vater ein großes Fest. Der ältere Sohn ärgerte sich darüber. Er empfand das als ungerecht. Doch der Vater sagte zu ihm: „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.“ Das bedeutet: So wie der Vater dem Sohn seine Fehler verziehen hat, so verzieht auch Gott den Menschen ihre Fehler, wenn sie umdenken und ihr Verhalten ändern.

DER REICHE KORNBÄUER (Lukas 12,16–21)

Ein reicher Kornbauer hatte so viel geerntet, dass seine Scheunen zu klein waren, um alles zu lagern. Er ließ sie abreißen und baute größere Scheunen für die Ernte. Gott bezeichnet den Kornbauern als Narren. Denn „wer sich Schätze auf Erden sammelt, der ist nicht reich bei Gott“, sagt Jesus. Er erklärt damit, dass Besitz allein nicht glücklich macht. Wahren Reichtum, also wahres Glück, erreicht man, wenn man mit anderen Menschen teilt, was man hat.

DIE EHRENPLATZE BEI DER HOCHZEIT

(Lukas 14,7–14)

Jesus war zu einem Fest eingeladen. Den anwesenden Gästen erzählt er folgendes Gleichnis: Wenn man Gast auf einer Hochzeit ist, soll man sich nicht an das obere Ende des Tisches setzen. Denn kommt ein vornehmerer Gast, muss man ihm beschämt weichen. Stattdessen soll man sich unten an den Tisch setzen, dann wird man vielleicht erhöht. Jesus sagt: „Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“ Das bedeutet nicht, dass man sich kleiner machen soll, als man ist, aber eben auch nicht größer. Jesus fordert mit dem Gleichnis zur Bescheidenheit und Ehrlichkeit auf.

DER UNBARMHERZIGE GLÄUBIGER

(Matthäus 18,23–35)

Ein König wollte mit Knechten abrechnen, die ihm Geld schuldeten. Unter ihnen war ein Knecht, der dem König zehntausend Zentner Silber schuldete. Als der Knecht die Schulden nicht bezahlen konnte, erbarmte sich der König und erließ ihm die Schulden. Besagter Knecht traf daraufhin einen seiner Mitknechte, der wiederum ihm hundert Silbergroschen schuldete. Weil dieser nicht bezahlen konnte, verriet der erste Knecht seinen Mitknecht und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Als der König davon hörte, wurde er zornig und ließ den Knecht foltern. Die Aussage der Geschichte ist: So wie Gott den Menschen ihre Sünden vergeben hat, so sollen auch wir unseren Mitmenschen vergeben.

DIE ARBEITER IM WEINBERG (Matthäus 20,1–16)

Ein Weinbergbesitzer suchte am Morgen Arbeiter, die seinen Weinberg bestellen sollten. Er vereinbarte mit ihnen einen Silbergroschen als Tageslohn. In der damaligen Zeit konnte man von einem Silbergroschen eine Familie einen Tag lang ernähren. Alle drei Stunden ging er los, um neue Arbeiter zu holen, das letzte Mal nach elf Stunden. Am Ende des Arbeitstages, nach zwölf Stunden, bekamen alle den vereinbarten Lohn von einem Silbergroschen, auch jene, die nur eine Stunde gearbeitet hatten. Das mag zunächst ungerecht erscheinen, die Aussage aber ist: Gott vergisst niemanden. Er kümmert sich auch um die Arbeiter, die zuletzt da waren. Gleichzeitig müssen die anderen keine Angst haben, dass ihnen etwas weggenommen wird.

DER BITTENDE FREUND (Lukas 11,5–8)

Jesus forderte seine Jünger auf, sich folgende Situation vorzustellen: Ein Mann klopft mitten in der Nacht an die Tür eines Freundes. Er bittet ihn um drei Brote, da er spontan Besuch bekommen hat, für diesen aber nichts zu essen im Haus hat. Jesus erklärt, dass der eine Freund die Bitte des anderen Freundes nicht ausschlagen werde. Jesus vergleicht das mit dem Gebet an Gott. „Bittet, so wird euch gegeben“, sagt er. Jesus will damit verdeutlichen, dass Gott die Gebete der Menschen jederzeit erhört. Detlef Schneider

SIEGE, ABSTÜRZE UND COMEBACKS

Sport-Dokus befassen sich nicht nur mit Fußballstars. Wir sagen, welche Filme sich lohnen – und welche eher nicht

FREE SOLO (1)

Im Yosemite-Nationalpark in den USA gibt es eine Felswand, die „El Capitan“ heißt. Sie ist mehr als 1000 Meter hoch und im Prinzip senkrecht. Und dann gibt es jemanden, der will dort raufklettern. Nicht mit Haken und Seil. Nur mit Händen und Füßen. Allein. „Free Solo“ halt. Unmöglich? Dachten viele. Bis es Alex Honnold gewagt hat. Davon erzählt dieser Film, der auch für Nichtkletterer atemberaubend ist. Wer da nicht mitfiebert, hat ein Herz aus Fels.

Unterhaltungswert: 5/5

Lernfaktor: 5/5

Zu sehen bei Amazon Prime.



ler manchmal nichts Größeres gibt, als nur wieder auf dem Platz zu stehen und ein paar Bälle zu schlagen. **Unterhaltungswert:** 4/5 **Lernfaktor:** 3/5 **Zu sehen bei Amazon Prime.**

ANDY MURRAY: RESURFACING (2)

18 Monate lang stand der britische Tennisspieler Andy Murray kaum auf dem Tennisplatz, sondern vor dem Ende seiner Karriere, weil seine Hüfte stark schmerzte und keine Behandlung anschluss. Dann ließ er sich ein künstliches Gelenk einsetzen und feierte damit ein erfolgreiches Comeback. Dem Film gelingt ein toller Balanceakt aus Blut, Schweiß, Tränen und Humor, den Murray oft selbst einstreut. Die Kamera erwischt ihn auch in intimen Momenten, etwa wenn er morgens um fünf Uhr mit Tränen in den Augen erklärt, dass sein Körper einfach nicht mehr mitmache. So ahnt der Zuschauer, dass es selbst für erfolgreiche Sport-

NOWITZKI. DER PERFEKTE WURF (3)

Aus dem tiefsten Oberfranken hat es Dirk Nowitzki als Basketballer zum wertvollsten Spieler der NBA gebracht und 2011 den Meistertitel geholt. Der Film zeichnet diesen Weg nach und beleuchtet Holger Geschwindner genauer, Nowitzkis Trainer und Freund mit den ungewöhnlichen Methoden. Leider kommt dabei der Basketballsport an sich etwas zu kurz, Spielszenen gibt es nur als Schnipsel. Sympathisch, durchaus witzig, aber teilweise wenig mitreißend – das gilt für die Person Nowitzki und den Film gleichermaßen.

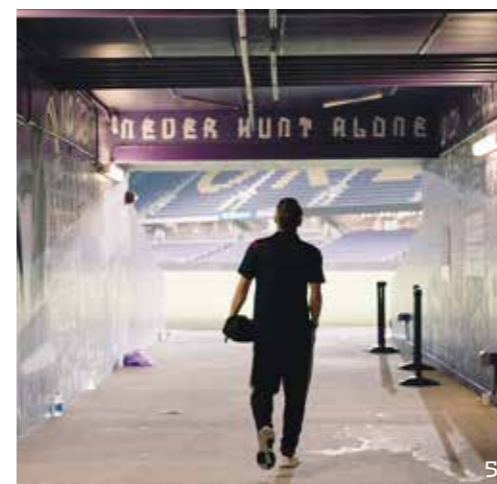
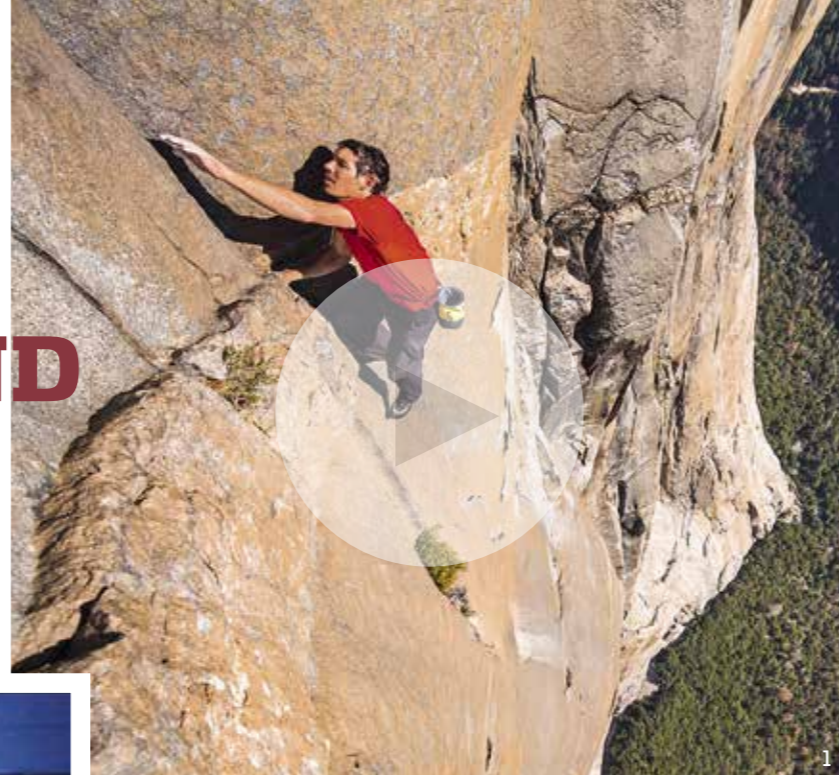
Unterhaltungswert: 3/5

Lernfaktor: 2/5

Zu sehen bei Netflix.

DIEGO MARADONA (4)

Regisseur Asif Kapadia nimmt sich gerne große und tragische Figuren für seine Dokus vor: Ayrton Senna, Amy Winehouse und jetzt Diego Maradona. Im Fußball gab es keine größere und tragischere Figur als Maradona. Der Film konzentriert sich auf seine Zeit beim SSC Neapel von 1984 bis 1991. Maradona ist auf dem Zenit seines Könnens, wird mit Neapel italienischer Meister und Uefa-Cup-Sieger, 1986 gewinnt er mit Argentinien die WM. Gleichzeitig lässt er sich mit der Camorra (Mafia) ein und feiert viele Nächte mit Koks und Groupies durch. „Auf dem Spielfeld wird alles andere unwichtig“, sagt Maradona im Film – und der Zuschauer bekommt durch die intensiven Bilder



der Doku eine Idee davon, was er damit gemeint haben könnte. Unbedingt anschauen!

Unterhaltungswert: 5/5

Lernfaktor: 3/5

Zu sehen bei Amazon Prime.

SCHWEINSTEIGER MEMORIES – VON ANFANG BIS LEGENDE (5)

Der Titel lässt Schlimmes erahnen, und das bestätigt sich leider in den über zwei Stunden des Films. Es ist ein Best-of an Videoschnipseln aus Schweinsteigers Karriere. Jeder darf erzählen, was für ein toller Typ Bastian war und ist: seine Frau Ana Ivanovic, diverse Fußball-Weggefährten und sogar der Produzent der Doku, Til Schweiger.

ALL THIS MAYHEM (6)

Skateboarding, Sex und Drogen – die beiden australischen Brüder Ben und Tas Pappas lebten intensiv. Mitte der 1990er Jahre nahmen sie die US-Skateboardszene im Sturm und waren 1996 die Nummer eins und zwei der Welt. Doch dem Ruhm folgte der Absturz, erst sportlich, weil sich ihr Verhalten und das ausufernde Partyleben nicht mit dem Profidasein vertrugen; dann auch persönlich mit einem tragischen Ende für einen der beiden. Ein mitreißender Film in jeder Szene, rau und voller Energie.

Unterhaltungswert: 4/5

Lernfaktor: 3/5

Derzeit nur als DVD erhältlich.

KLITSCHKO (7)

Regisseur Sebastian Dehnhardt hat auch die Nowitzki-Doku gedreht, und das merkt man dem Film oft an. Es gibt schöne Szenen aus dem Privatarchiv, witzige Statements von Freunden und Verwandten und ein paar Schnipsel von den besten Kämpfen von Vitali und Wladimir. Das ist nur selten langweilig, trotzdem fühlt man sich als Zuschauer so wie bei den meisten Klitschko-Kämpfen: Am Ende hoben sie zwar die Fäuste in die Höhe und hatten gewonnen, aber man hätte sich einfach mehr Bums gewünscht.

Unterhaltungswert: 3/5 **Lernfaktor:** 2/5 **Zu sehen bei Amazon Prime.**

SARGIS - DAS LEBEN IST SO EINE SACHE (8)

Glamour sucht der Zuschauer hier vergeblich, stattdessen findet er sich oft in Vorort-Turnhallen wieder. Der Film erzählt die Geschichte von Sargis Martirosjan, einem armenischen Gewichtheber, der in Österreich Asyl beantragt, um bei internationalen Wettkämpfen antreten zu können. So will er seinen Traum erfüllen und eine Medaille holen. „Millionär kann jeder Mensch sein, aber nicht jeder Mensch kann Olympiasieger sein“, sagt sein Trainer Gagik Nazarian. Die beiden geben ein herrliches Paar ab, das mit seinen Ritualen jedes Buddy-Movie bereichern würde. Am Ende gewinnt Sargis tatsächlich bei der EM seine Medaille als Österreicher. Eine schöne Geschichte, ein wenig mehr Dramatik hätte dem Film aber gutgetan.

Unterhaltungswert: 3/5

Lernfaktor: 4/5

Zu sehen bei Amazon Prime.

Dirk Brichzi

ZU GEWINNEN

MAKITA-AKKUBOHRSCHRAUBER



Der dreht nie durch: Der Schlagbohrschrauber von Makita bohrt und schraubt. Geliefert wird er mit zwei Akkus, Aluminiumkoffer und 96-teiligem Werkzeugset



Ganz einfach das Lösungswort zu finden. Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer. 07211068 senden*.

Das Lösungswort im August lautete: Spielen

Den 300-Euro-Gutschein von www.fahrrad.de hat gewonnen: Frank Schäfer aus 35088 Battenberg

SUDOKU

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|--|
| 6 | 1 | 5 | | 8 | 2 | 3 | |
| | | 7 | 9 | 2 | 6 | | |
| | | | | | | | |
| 8 | | | 5 | | | 2 | |
| 4 | 2 | | | | 9 | 6 | |
| 3 | | | 2 | | | 7 | |
| | | | | | | | |
| | 4 | 1 | | 6 | 3 | | |
| 2 | 9 | 3 | | 5 | 1 | 8 | |

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

| | | | | | | |
|------------------------------------|--------------------------|------------------------|--------------------------------|----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| somit, mithin | Oper von Verdi | Kosmetikartikel; Salbe | beißen-der Spott | Töpfermaterial | Ab-schieds-gruß (span.) | kastrier-tes männ-liches Rind |
| Firmen-zeichen, Signet | | | veraltet: Unter-kunft, Wohnung | | | |
| sich auf-recht auf d. Füßen halten | | | | alkoho-lisches Getränk | saure Flüssig-keit zum Würzen | weib-liches Kindes-kind |
| | | | befähigt, talentiert | unartig; schlecht | | |
| deutsche Stadt am Rhein | ge-schickte Irre-führung | Laub-baum | mit den Zähnen zuschnap-pen | | | |
| dehn-bares Hohl-organ | | | | Affodill-gewächs, Heil-pflanze | Zierde, Schmuck (Kzw.) | Bezeich-nung |
| | | | Fenster-vorhang | | | |
| blut-saugen-des Insekt | Schmuck-stein | | | einerlei; gleich-artig | | |
| | | | Turn-gerät | | italie-nische Tonsilbe | |
| Rand eines Gewäs-sers | Zensur | | | an einer höher ge-legenen Stelle | | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S | C | W | K | O | | |
| B | O | S | H | E | I | T |
| R | I | E | I | S | E | N |
| G | E | L | D | L | E | S |
| U | E | B | E | R | A | L |
| N | E | A | G | A | V | E |
| B | E | E | I | L | E | N |
| K | O | N | T | R | A | D |
| S | W | A | S | S | E | R |
| S | T | A | D | T | N | A |

Auflösung August

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.
Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf www.js-magazin.de/datenschutz.

FOTO: PROMO

FOTOS: ZINO PETEREK, WWW.ZINOGRAFIE.DE / EVANGELISCHE MILITÄRSEELSORGE

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

HERBST / WINTER 2020

Familienrüstzeit „Flügel des Windes - von Gott getragen“, 2. - 4. 10. in Steingaden, EvMilPfarramtBadReichenhall@Bundeswehr.org, 08651/79-2168

Familienrüstzeit, 2. - 4. 10. in Dießen am Ammersee, EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431/643-1852

EAS-Familienfreizeit, 2. - 6. 11. in Steingaden, P.Thomas-Krieft@EAS-Berlin.de, 030/240477115

Podiumsdiskussion via Livestream: Gleichstellung in der Bundeswehr, 16. 11. ab 15 Uhr, www.eas-berlin.de/gleichstellung



Eine **Rüstzeit für Kompanie-feldwebel** vom 3. - 5. 11. auf der Huysburg bei Halberstadt thematisiert „**Familie Bundeswehr? - Engagement und Abgrenzung**“. EvMilPfarramtMunsterII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651

Adventliche Familienrüstzeit, 27. - 29. 11. in Steingaden, EvMilPfarramtStetten@Bundeswehr.org, 07573/504-10201

Familienrüstzeit „Engel - Botschafter in der ‚staaden‘ Zeit“, 11. - 13. 12. in Steingaden, EvMilPfarramtBadReichenhall@Bundeswehr.org, 08651/79-2168

Adventsrüstzeit, 18. - 20. 12. in Steingaden, EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431/643-1852

Rüstzeitreise nach Israel und Jordanien für Soldaten (mit Partnern) und zivile Angestellte, 12. - 21. 2. 2021, EvMilPfarramtCham@Bundeswehr.org, 09971/310-2281

DER NEUE MILITÄRBISCHOF ...

... **Bernhard Felmberg** wird am 22. Oktober 2020 in sein Amt eingeführt, im Rahmen einer Begegnungstagung der Evangelischen Militärseelsorge. Sofern die pandemische Lage sich bessert oder zumindest stabil bleibt, wird die Amtseinführung in einem Gottesdienst in der Stadtkirche St. Marien in der Lutherstadt Wittenberg gefeiert. Es ist geplant, dass der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm den Gottesdienst leitet.



EINE FRAGE AN: Bernhard Schaber-Laudien, Militärpfarrer, Evangelisches Militärpfarramt Hardheim:

DURCHHALTEN ODER DAVONLAUFEN?



Als Hobbyläufer habe ich mich schon oft gefragt, ob ich vor etwas davonlaufe. Ganz offensichtlich wurde das, als meine Frau und ich vor gut zehn Jahren eine Totgeburt zu beklagen hatten.

Doch damals bemerkte ich: Bewegung und das Erleben von Gottes Schöpfung geben mir zu allen Jahreszeiten Kraft zum Aus- und Durchhalten - und genau so kann ich vieles durchstehen.

Diese Kraft nutze ich auch bei meiner Arbeit als Militärpfarrer, wenn ich mit einem Soldaten seine konkreten Herausforderungen durchdenke. Oft stellen wir dann fest: Manches ist besser

durchzuhalten, wenn man zwischendurch den Kopf freibekommt. Daher biete ich einen Lauftreff an, Motto: „Mit dem Pfarrer läuft's besser!“ Davonlaufen ist nämlich selten eine gute Option.



Nervenkitzel, Teambuilding, Spaß: Soldaten und Soldatinnen aus Murnau verbrachten einen Tag im Kletterwald und erlebten das Alpenvorland bei bestem Wetter



Leinen los! Soldaten, Soldatinnen und Angehörige aus Wilhelmshaven fahren mit dem Fischkutter „Gorch Fock“ (!) nach Spiekeroog. Unterwegs sahen sie Seehunde und andere Meeresbewohner. Bei einer weiteren Tagesrüstzeit der Wilhelmshavener strampelten die Familien mit einer Draisine auf Schienen durchs Ammerland



Sonne, Regen und Wind begleiteten die dreigeteilte Andacht von Militärpfarrer Hanns-Martin Krahnert: Soldatenfamilien aus Wilhelmshaven hatten dennoch ihren Spaß beim Paddeln auf dem Ems-Jade-Kanal

NICHTS WIE RAUS!

Seit August bieten evangelische Militärpfarrer wieder Rüstzeiten an. Soldaten, Soldatinnen und Angehörige kletterten im Hochseilgarten und waren auf dem Wasser unterwegs



Das Militärpfarramt Saarlouis lud aufs Wasser. Der Name des Flusses lieferte das Motto: „Urlaub zu Hause? Nicht sauer sein! Paddel lieber auf der Sauer!“ Und sauer schien dann auch keiner der Teilnehmenden gewesen zu sein




RÜSTZEITEN

Die evangelischen Militärpfarrer bieten ein- oder mehrtägige Rüstzeiten als Auszeiten vom Dienst an. Man reist an schöne Orte, unternimmt etwas zusammen und bekommt neue Anregungen. Manche Rüstzeiten sind auch für Angehörige. Soldaten können Sonderurlaub beantragen, die Kosten für Fahrt, Verpflegung und ggf. Unterbringung sind gering. Termine und Ziele: den Militärpfarrer am Standort fragen, am Schwarzen Brett der Militärseelsorge schauen und Seite 31 im JS-Magazin checken!



Bei einer Gebetswanderung von Steingaden über den „Brettleweg“ zur Wieskirche begleiteten Pfarrhelferin Heidi Kunzi und der Neuburger Militärpfarrer Gunther Wiendl Soldaten und ihre Familien aus Untermeitingen





Leutnant zur See ROBERT THOM (24), Stabsdienstsoldat, Marinestützpunkt-kommando

- 1) Schnitzel mit Kartoffeln
- 2) Auf mein Eigenheim
- 3) Eine effizientere Beschaffung von Ausrüstung und Geräten



Obermaat KRISTIN BRUNNER (28), Materialbewirtschaftungssoldat, Marinestützpunkt-kommando

- 1) Lachsfilet mit Sauce hollandaise
- 2) Urlaub
- 3) Zeitgemäßer Stoff und Schnitt beim Dienstanzug

WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Warnemünde sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Was ist dein Wunschessen in der Kombüse/Truppenküche?
2. Worauf sparst du momentan?
3. Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

Obermaat TOM LAUDE-NEGENDANK (23), Materialbewirtschaftungssoldat, 1. Korvetteneschwader



- 1) Cordon bleu mit Pommes
- 2) Auf eine Familienreise zum Weihnachtsdorf in Rovaniemi (Finnland)
- 3) Bessere Planungssicherheiten in allen Belangen

Leutnant zur See JANN GRAF (25), Stabsdienstsoldat, 1. Korvetteneschwader



- 1) Zwiebelsteak an brauner Soße mit Kümmel
- 2) Neue Gartenmöbel und Strandkorb
- 3) Standortsicherheit im Laufe der weiteren Karriere

Bootsmann ROBERT KATZ (36), Stab, Unterstützungssoldat, 1. Korvetteneschwader



- 1) Hähnchen mit Rahmsoße und Spätzle
- 2) Urlaub und Zusammenziehen mit der Lebensgefährtin
- 3) Zuverlässigkeit bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Obermaat (OA) PAUL-PASQUALE ROSE (22), Unterstützungssoldat, 1. Korvetteneschwader



- 1) Königsberger Klopse oder Kasseler mit Kartoffeln
- 2) Smarhome-Umrüstung
- 3) Reibungsloser Karriereablauf

Obergefreiter PAUL LICHTENSTEIN (20), Materialbewirtschaftungssoldat, Marinestützpunkt-kommando



- 1) Burger
- 2) Urlaub
- 3) Mehr Zuverlässigkeit bei Absprachen

• WARNEMÜNDE

Die Soldaten des Marinestützpunkt-kommandos Warnemünde und des 1. Korvetteneschwaders sind am Marinestützpunkt Warnemünde stationiert.

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!



Aufträge ihrer Mitglieder, bestimmte Länder bei Zielen wie einer Polizeireform zu unterstützen. Dazu hat sie ein Jahresbudget und ein großes Fachwissen.

WAS TRAGT DIE BUNDESWEHR BEI?

Das bei der Bundeswehr angesiedelte „Zentrum für Verifikationsaufgaben“ in Geilenkirchen betreibt nach Vorgaben des Auswärtigen Amtes Deutschlands Rüstungskontrolle. Dazu gehören auch Besuche – beispielsweise auf russischen Militärstützpunkten. So soll Misstrauen und falschen Verdächtigungen im Rüstungsbereich und beim militärischen Vorgehen vorgebeugt werden.

WAS SIND DIE SCHWACHEN DER OSZE?

- * Das Konsensprinzip macht es einzelnen Mitgliedstaaten einfach, unliebsame Entscheidungen zu blockieren. Die OSZE möchte aktuell in Belarus vermitteln, doch die Regierung lehnt das ab. Sie müsste zustimmen, hat aber kein Interesse an einem Dialog mit der Opposition.
- * Das Budget der OSZE – aktuell 138 Millionen Euro – ist für ihre zahlreichen Arbeitsfelder bescheiden.
- * Die OSZE ist vor allem eine Ausgleichsplattform zwischen dem Westen und Russland. Die Interessen dieser zwei „Pole“ sind in vielen Bereichen unterschiedlich, insbesondere seit Russland 2014 die Krim annektiert hat. Das erschwert die Zusammenarbeit.

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 10/2020

OSZE

WAS IST DIE OSZE?

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ist die größte regionale Sicherheitsorganisation der Welt. Ihr gehören 57 Staaten an, darunter alle europäischen Länder, die Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die USA, Kanada sowie elf „Kooperationspartner“ (Australien, sechs Mittelmeerstaaten, vier asiatische Staaten).

WOFÜR IST SIE DA?

Die OSZE will Frieden sichern und schaffen. Sie will laut Auswärtigem Amt die Sicherheit in Europa durch Zusammenarbeit und Dialog zwischen den europäischen sowie den östlichen und westlichen Nachbarstaaten stärken. Den Begriff „Sicherheit“ versteht die OSZE nicht nur politisch, sondern sie unterscheidet drei „Dimensionen“: erstens die politisch-militärische Dimension, zweitens die wirtschaftliche und ökologische Dimension sowie drittens

Seite 1

JS im November 2020



ANDERS SPIELEN
Games, in denen man wirklich verwundbar ist

PLUS:

Einsatzfolgen: Wie ein evangelisches Projekt hilft Corona: Wie andere Staaten die Armee einsetzen

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit:
Silke Schmidt-Thrö
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout: Lukas Fiala
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Telefax: 069/580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
35. Jahrgang

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 6 | 1 | 5 | 7 | 8 | 2 | 3 | 9 |
| 8 | 5 | 7 | 9 | 3 | 2 | 6 | 1 | 4 |
| 2 | 9 | 3 | 4 | 6 | 1 | 7 | 5 | 8 |
| 1 | 8 | 6 | 7 | 5 | 9 | 4 | 2 | 3 |
| 7 | 4 | 2 | 8 | 1 | 3 | 9 | 6 | 5 |
| 9 | 3 | 5 | 6 | 2 | 4 | 8 | 7 | 1 |
| 3 | 1 | 8 | 2 | 9 | 7 | 5 | 4 | 6 |
| 5 | 7 | 4 | 1 | 8 | 6 | 3 | 9 | 2 |
| 6 | 2 | 9 | 3 | 4 | 5 | 1 | 8 | 7 |

die menschliche Dimension der Sicherheitspolitik. Zu den Kernthemen der OSZE in der ersten Dimension gehören Abrüstung, Krisenmanagement und Terrorismusbekämpfung. Die wirtschaftliche und ökologische Dimension zielt vor allem darauf ab, wirtschaftlich gute Rahmenbedingungen für Sicherheit und Stabilität zu fördern. Die dritte Dimension umfasst den Schutz von Menschenrechten sowie die Förderung demokratischer und rechtsstaatlicher Standards.

Besonders ist: Die OSZE-Mitgliedsstaaten betrachten Menschenrechte und Demokratie nicht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines Staates, sondern als Angelegenheiten, die alle Mitgliedstaaten betreffen.

WO UND WIE IST DIE OSZE TÄTIG?

Die meisten Mitarbeiter und das meiste Geld der OSZE kommen laut Verteidigungsministerium bei den „Feldoperationen“ in Südosteuropa, Osteuropa, dem Südkaukasus und Zentralasien zum Einsatz. Experten der OSZE...

- * beobachten Wahlen und militärische Großmanöver
- * reisen in Krisengebiete und befragen dort die Menschen, um ein Lagebild zu erstellen
- * kontrollieren Waffen und Munition und vermitteln, wie sich diese besser verwalten oder auch vernichten lassen
- * beraten zu Themen wie Medienfreiheit oder den Rechten von Minderheiten
- * haben weitere vielfältige Aufgaben

Seite 2

OSZE-Mitarbeiter reisen auf Einladung des jeweiligen Gastlandes ein. Was ihre Aufgaben und Befugnisse sind, vereinbaren die Teilnehmerstaaten im Konsens. Deutschland beteiligt sich finanziell und personell in der OSZE, besonders stark im Bereich der Wahlbeobachtung.

WIE IST DIE OSZE AUFGEBAUT?

Der „Ständige Rat“ mit Vertretern aller Mitglieder koordiniert und beschließt bei wöchentlichen Treffen die zu behandelnden Themen. Für drängende sicherheitspolitische Fragen tagt das Forum für Sicherheitskooperation. Der OSZE-Vorsitz wechselt jährlich zwischen den Außenministern der Mitgliedsländer. Der Vorsitz setzt die Schwerpunkte der OSZE-Arbeit. Einmal im Jahr kommt der Ministerrat zur Vorbereitung der nächsten Jahresplanung zusammen. Für grundlegende Entscheidungen gibt es Gipfeltreffen der Staatshäupter der OSZE-Länder. Von Wien aus betreut und steuert ein Generalsekretariat die Arbeit der OSZE, etwa die derzeit wichtigste Beobachtermission in der Ostukraine.

WORAUF BERUHT DIE ARBEIT DER OSZE?

Am wichtigsten ist das „Wiener Dokument“, das gegenseitige Militärinspektionen regelt. Jeder Staat kann Maßnahmen vorschlagen, abgesegnet werden können sie nur mit Zustimmung aller OSZE-Staaten. Zudem erhält die OSZE

Seite 3



KRUMBIEGEL

